

Ä

ALLGEMEINE GEWERKSLEHRE

VON

DR. JUR. A. EMMINGHAUS,

PROFESSOR DER WIRTSCHAFTSLEHRE AN DER GROSSEN POLYTECHNISCHEN SCHULE
ZU KARLSRUHE.

(RECHT DER UEBERSETZUNG VORBEHALTEN.)



BERLIN.

VERLAG VON F. A. HERBIG.

1868.

Ä

Vorwort.

Die Nothwendigkeit einer Gebietstheilung zwischen der Allgemeinen und den Privatwirthschaftslehren wird — ich weiss es wohl — noch vielfach bestritten. Für mich ist sie ein Axiom. Denn je länger ich mich mit dem Studium der Wirthschaftswissenschaften beschäftige, je deutlicher wird es mir, dass die Begründung der Gesetzmässigkeit der wirthschaftlichen Erscheinungen eine völlig andersgesetzete Gedankenarbeit erheischt, als die Entwicklung der Regeln, nach denen, unter Berücksichtigung jener Gesetze, die Privatwirthschaft einzurichten ist, wenn sie ihrem Zwecke entsprechen soll.

Aufgaben aber, welche verschiedenartige Denkprozesse zu ihrer Lösung erfordern, werden jedenfalls sicherer nacheinander, als nebeneinander gelöst. Es scheint mir, der Fortschritt in der Begründung der Gesetzmässigkeit der wirthschaftlichen Erscheinungen wird stark beeinträchtigt durch das Bestreben, uno tenore dogmatische und praktische Aufgaben zu lösen. Mehr als ein lange fortwuchernder Irrthum verdankt diesem Methodenfehler seine Entstehung. Man denke nur an das Merkantilsystem! Die Einzelwirthschaft ist in den Zeiten der Geldwirthschaft und in verkehrsreichen Gebieten durch Reichthum an Geldkapitalien stets in eine günstige Lage versetzt; ihre Lage wird günstiger mit dem Wachsthum dieses Reichthums; für die Lage der Weltwirthschaft würde jedes Pfund Gold oder Silber, welches mehr geprägt wäre, als der Bedarf der Preis-

ausgleichung erheischt, völlig irrelevant sein. Eine gewissenhafte Unterscheidung zwischen dem allgemein- und dem privatwirthschaftlichen Gesichtspunkte würde den merkantilistischen Irrthum im Keime erstickt haben.

Die Ueberzeugung, dass jene Arbeitstheilung der Allgemeinen Wirthschaftslehre wesentlich zu Gute kommen muss, ist nicht der schwächste unter den Gründen, welche mich zur Bearbeitung des vorliegenden Buches bestimmt haben. Stärkere Beweggründe freilich drängten sich mir auf, wenn ich die Allgemeine und die Privat-Wirthschaft als zwei von einander getrennt zu haltende Forschungsgebiete ansah, und nun einerseits den eifrigen Anbau des ersteren mit der dürftigen Kultur des anderen dieser Gebiete verglich, andererseits mir vergegenwärtigte, wie dringend das Bedürfniss sich geltend macht, die so dürftig angebaute Theorie der Privatwirthschaft mit der in unserer Zeit so mächtig fortschreitenden Theorie der Technik einigermassen auf das gleiche Niveau zu bringen.

Die Befriedigung dieses Bedürfnisses erfordert vielseitige Kraftanstrengung; der Vorsprung der Technik ist gewaltig.

Ich habe mich mit dem Versuche begnügt, auf einem einzelnen, freilich immer noch gar weit umfassenden, Gebiete des Wirthschaftslebens den Pfad zu ebnen, auf dem es meines Erachtens gelingen muss, jenen Vorsprung am sichersten einzuholen. Bei der Wahl gerade dieses Gebietes, des gewerklichen, haben mich, von äusseren Gründen abgesehen, folgende Erwägungen geleitet:

Es ist erst in einer einzigen Gewerbslehre, der Landwirthschaftslehre, der Versuch gemacht, aus den Gesetzen des Wirthschaftslebens ein System von Regeln für den rationellen Gewerbsbetrieb zu entwickeln. Auf das grosse Gebiet der industriellen Gewerbe, (der Werke) und des Handels hat man diesen Versuch noch nicht ausgedehnt. Man muthet dem Maschinenbauer nicht zu, die Theorie des Maschinenbaues sich selbst aus der Mathematik, der Physik u. s. w. zu entwickeln; aber man muthet ihm, wie jedem Gewerksmann, wie dem Kaufmann, zu, dass er, ohne jede Anleitung und Anregung,

ohne Darreichung gesichteten Erfahrungsmateriales, aus den Gesetzen des Wirthschaftslebens, — wenn anders man es für gut findet, ihm das Studium der Allgemeinen Wirthschaftslehre (Nationalökonomie, Volkswirthschaftslehre), welche jene Gesetze systematisch darstellen soll, zu empfehlen, — sich selbst die Regeln für den rationellen Betrieb dieser Gewerbe entwickele, oder man bietet ihm, wie dies vielfach in den sogenannten Handelswissenschaften geschieht, einen geistlosen Extrakt aus irgend einem Kompendium der Allgemeinen Wirthschaftslehre — Steine statt Brodes.

Nun scheint mir gerade für die Gewerke, in denen ja in unserer Zeit bekanntlich die Technik die gewaltigsten Fortschritte macht, das Zurückbleiben der Theorie der Wirthschaft in hohem Grade bedenklich. Die Ausbildung der Technik — um nur ein Moment hervorzuheben — drängt in vielen Zweigen der Industrie zur Vernichtung des Kleinbetriebes. Die Verdrängung der Klein- durch die Grossindustrie würde ohne alle gefährlichen Konflikte vor sich gehen, wenn in den Trägern jener Entwicklung das Verständniss ihrer wirthschaftlichen Interessen ebenso geweckt und herangebildet wäre, wie das Verständniss ihrer technischen Aufgaben. Da dies nicht der Fall, vollzieht sich jene naturgemässe Entwicklung unter jenen bedenklichen Erscheinungen, die man mit der — freilich übel gewählten — Gesamtbezeichnung „Arbeiterfrage“ zu charakterisiren pflegt. Darüber kann wohl kaum ein Zweifel walten, dass von der sogenannten „Arbeiterfrage“ in dem hier fraglichen Sinne nicht die Rede sein würde, wenn auch nur die Mehrzahl der Grossunternehmer über ihre eigenen wirthschaftlichen Interessen vollständig im Klaren wären; womit selbstverständlich nicht entfernt gesagt sein soll, dass die Verantwortung für das Auftauchen jener „Frage“ die Unternehmer allein, oder auch nur vorzugsweise treffe. —

Die Aufgabe, welche ich vor Augen habe, wenn ich von der Nothwendigkeit des Aufbaues einer Allgemeinen Gewerkslehre rede, ist so neu und so umfassend, dass ich nicht so kühn gewesen bin, zu glauben, mir allein würde es möglich sein, sie, gleich im ersten Anlaufe,

auch nur annähernd vollständig zu lösen. Dazu bedarf es überhaupt jedenfalls eines Zusammenwirkens vieler Kräfte. Das Grösste, was ich zu hoffen wage, ist, dass es mir gelingen möge, durch das vorliegende Buch das Bedürfniss einer Sonderbehandlung der Privatwirthschaftslehren und insbesondere dieser einen unter ihnen, welche ich Allgemeine Gewerkslehre zu nennen vorschlage — einer Wissenschaft, welche für die Wirthschaft der Gewerke die Stelle einnimmt, welche für die Technik derselben der Technologie eingeräumt ist — zum allgemeinen Bewusstsein zu bringen. Sollte man dann weiter anerkennen, dass auf dem von mir gelegten Grunde mit Erfolg weiter gebaut werden könne, dass in der vorliegenden Arbeit das Gebiet der Wissenschaft klar und scharf genug umgrenzt, ihre Aufgaben mit logischer Vollständigkeit präzis und genug gezeichnet seien, um nun alsbald auf jenem Gebiete und innerhalb dieser Aufgaben der Détailforschung sich widmen zu können, so würde ich dies für einen fast unverhofften Gewinn erachten.

Als neu glaubte ich die Aufgabe bezeichnen zu dürfen, weil die sorgfältigste Umschau in der Literatur mich zwar hin und wieder werthvolle, und dankbar benutzte, Baumaterialien, nirgend~~s~~ aber auch nur die Skizze eines vollständigen Bauplanes hat entdecken lassen. Damit man mich recht verstehe, muss ich gleich hier wiederholt betonen, dass es sich ja für meinen Zweck nicht um Betrachtungen über den Einfluss der Gewerke, ihrer Organisation, ihrer Betriebsweise u. s. w. auf die Gesamtwirthschaft handelte. Solchen Betrachtungen begegnet man fast in jedem Lehrbuche der Allgemeinen Wirthschaftslehre, und nicht selten sind sie auch durchsetzt mit Rathschlägen für Gewerktreibende. Meine Absichten werden sofort klar an folgendem Beispiele: Wenn die Allgemeine Wirthschaftslehre fragt: „Welches Gesetz liegt der Erscheinung des Steigens der Arbeitslöhne zu Grunde?“ so hat die Allgemeine Gewerkslehre zu fragen z. B.: „Was hat der Gewerksunternehmer im Interesse seiner Unternehmung zu thun, falls er ein allgemeines Steigen des Arbeitslohnes gewahrt und seine Gewerksgehülfen, Lohn-